Der oberschlesische Wanderer.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Oberschlesische Zeitung.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum (50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1828.

Fernsprechanschluß 16.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammanschrift: Wanderer Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

No. 128. Gleiwitz, Sonntag, den 5. Juni 1898. 71. Jahrgang.

Das spanische Kabinet.

Die Gegensätze innerhalb der liberalen, d. h. der gegenwärtigen Regierungspartei in Spanien lassen sich nicht mehr vertuschen. Von vornherein war es bekannt, daß der Minister für öffentliche Arbeiten, Gamazo, nur höchst ungern in die Regierung eintrat und seinen Eintritt von harten Bedingungen abhängig machte. Sein intimer Freund und engerer Gesinnungsgenosse, der frühere Kolonialminister Maura, übernahm zwischen ihm und Sagasta die Vermittlerrolle, welche ihm durchaus nicht leicht wurde. Sagasta war also dem Exminister zu großem Dank verpflichtet und mußte Alles aufbieten, um diesen Politiker an sich zu fesseln. Dies ist ihm aber nur einige Tage lang gelungen; denn soeben ist der Gegensatz zwischen Beiden für alle Welt offenkundig geworden. Maura, bisher Präsident der Wahlprüfungscommission, hat soeben dieses Amt unwiderruflich niedergelegt und zwar weil die Commission zwei äußerst bedenkliche Wahlakten, welche geradezu von Wahlfälschungen und Wahlbeeinflussungen und wie die berüchtigten Wahlpraktiken heißen, strotzten, gut hieß, obwohl der Präsident lebhaft dagegen protestirte. Sagasta, oder vielmehr sein Schwiegersohn Merino, hatten der Commission aber einen ausdrücklichen Befehl gegeben, die beiden in Frage kommenden Wahlakte gut zu heißen. Denn es handelte sich um zwei intime Freunde des ministeriellen Schwiegersohnes, denen gegenüber dieser sich verpflichtet hatte. Es wurde ihm die Billigung der Wahlen nicht schwer, da die Majorität der Wahlprüfungskommission blindlings den Willen des allmächtigen Schwiegersohnes zu erfüllen pflegt. Der Herr Schwiegersohn, früher Besitzer eines Droguengeschäfts in Madrid, hat es unter seinem Schwiegervater Sagasta bis zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern gebracht und wurde bei der jüngsten Krisis selbst als Ministerkandidat genannt. In seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär hat er die letzten Wahlen gemacht, d. h. die Wahlakten nach Vereinbarung mit den Ministern und den Kaziken der einzelnen Provinzen vergeben; er selbst ist der Kazike der Provinz Leon, wo er in Bezug auf Wahlen, Besetzung von Beamtenstellen u. s. w. ein fast absolutes Regiment führt. Nicht minder groß ist sein Einfluß in der sogenannten Wahlprüfungskommission, in welcher außer anderen bedingungslosen Jasagern die Söhne von zwei Ministern untergebracht sind. Einer von ihnen, Romero Giron, gehörte bisher der Minorität in der Kommission an, machte aber in dem Augenblicke, wo sein Vater Minister wurde, eine Schwenkung und unterwarf sich dem Schwiegersohne des Ministerpräsidenten. Die Arbeiten der Wahlprüfungskommission werden darum in der Oppositionspresse als eine elende Farce bezeichnet und bieten den Witzblättern Anlaß zu allen möglichen bösartigen Scherzen über die Schwiegersohnspolitik des Ministerpräsidenten; wie der selige Greyn seinen Wilson hatte, so hat Sagasta seinen Merino; bei dem satirischen Sinn des spanischen Volkes darf es dann kein Wunder nehmen, wenn zum Vergleiche für die Gegenwart und für die Zukunft unpassende Bilder dem Ministerpräsidenten aufgetischt werden. Es überreichte daher Alem und Maura der Wahlprüfungskommission mit einer, zu ihm haben wollte und am Amt als Präsident niederlegte, was die Verhandlungen der Commission betreffenden Namen nur zur Folge hatte. Das paßte aber weder Sagasta, noch dem Führer der konservativen Union, Silvela; man hielt mehrere Besprechungen mit Maura und anderen Politikern ab, um endlich befriedigende Lösung zu finden: die Kammer und aber die Wahlakten entscheiden haben; erklärt diese die Wahl für ungiltig, so geht Maura wieder mit seinen verlassenen Posten, bestätigt sie diese, so grollt Maura weiter und demissionirt, wenn es ihm opportun erscheint. In letzterem Falle hat nun Sagasta Mühe zu geben, seinen Schwiegersohn zu versöhnen, was freilich im Grunde nur eine Familien-Angelegenheit ist, aber gerade darum hier in Spanien größte Wichtigkeit hat; im anderen Falle kann sich Sagasta bei seinem Schwiegersohn bedanken, daß ihm dieser weitere Schwierigkeiten bereitet hat. Von größerer Bedeutung als diese in der spanischen Politik meist vorkommende Personenfrage ist der Gegensatz im Ministerium in Bezug auf Steuerreformen. Gamazo ist nämlich für die Besteuerung der Zinsen von Staatspapieren, tatsächlich nennen es verschiedene Blätter eine Zinsen-Einkommensteuer — während der gegenwärtige Finanzminister ein Gegner derselben ist. Es sieht allgemein aus, daß Gamazo bei der jüngsten, durch den früheren konservativen Finanzminister Villaverde hervorgerufenen allgemeinen Finanzdebatte nicht zugegen war, sondern an einem heftigen Katarrh erkrankt, das Bett hüten mußte. Die Zeitungen der Opposition wollen an eine ernstliche Erkrankung nicht glauben, sondern bezeichnen diese als einen Vorwand, wodurch es dem genannten Minister möglich war, seine Meinung an der fraglichen Angelegenheit nicht äußern zu müssen. Im Sinne der Regierung hat die Krankheit Gamazos einen sehr günstigen Verlauf gehabt; denn es wird soeben versichert, daß Gamazo dem Ministerpräsidenten das Versprechen gegeben hat, keinerlei Initiative in Bezug auf die Einführung der Besteuerung der Staatspapiere zu ergreifen, sondern den gegenwärtigen Finanzminister ruhig gewähren zu lassen, allerdings unter dem Vorbehalt, daß dieser die ganze Verantwortung für seine Finanzprojecte, mit welchen Gamazo sich nicht identifiziren will, zu übernehmen habe. Sagasta hofft, daß ihm auf Grund dieser Taktik gelingen wird, das gegenwärtige Ministerium bis zur Annahme des Budgets des Staatshaushaltes, wenn er sich auf die Einnahmen bezieht, zusammenhalten zu können. Dann wird man den gegenwärtigen Finanzminister, welcher regierungsmüde ist, fallen lassen, damit später die Anschauungen Gamazos, welcher sich zu nichts verpflichtet hat, wenn nothwendig, zur Geltung kommen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 2. Juni. Einer Depesche des Imparcial aus Havana zufolge befand sich Admiral Cervera nicht in Santiago de Cuba, als das amerikanische Geschwader den Hafen angegriffen hatte. Cervera hat mit seinem Geschwader bereits früher in unbekannter Richtung ausgelaufen und hatte, blos den „Cristobal Colon", dessen Kessel ausgebessert werden mußten, zurückgelassen. Man wisse nicht, wo sich gegenwärtig das Geschwader Serveras befindet.

Havana, 3. Juni. Drei spanische Kanonenboote, die Schiffe mit Lebensmitteln geleiteten, liefen in den Hafen von Cienfuegos ein. Als sich an einer Stelle des Ufers eine Schaar Insurgenten zeigte, eröffnete eines der Kanonenboote das Feuer, worauf die Insurgenten eine weiße Fahne hißten und erklärten, sich zwar nicht unterwerfen aber auch nicht gegen die Spanier kämpfen zu wollen. Man glaubt, daß dies Verhalten auf einen von Maximo Gomez erhaltenen Befehl zurückzuführen sei, während Calixto Garcia dafür sei, daß die Aufständischen zu Lande die seitens der Amerikaner geplante Aktion unterstützen. In der Provinz Santiago de Cuba griffen die Insurgenten dieser Tage das in der Nähe von Holguin gelegene Fort Loma Cruz an, wurden aber zurückgeschlagen und hatten 68 Todte.

San Francisco, 3. Juni. Ein zweiter Truppentransport wird am 10. d. Mts. nach den Philippinen abgehen.

Newyork, 3. Juni. Ueber Port Antonio, über das Schley-Geschwader hierher gelangte Nachrichten besagen, der Dynamitkreuzer „Vesuvices" gehe nach Santiago, um die Minen am dortigen Hafeneingang zu zerstören.

Newyork, 3. Juni. Die aus 35 Mann bestehende Besatzung des spanischen Dampfers „Bita", der wie gemeldet, von dem amerikanischen Hilfskreuzer „Yerle" aufgebracht wurde, ist nach Newyork gebracht und dem österreichischen Konsul übergeben worden, der sie nach Spanien zurückschaffen lassen wird.

Aus Kingston, 2. Juni, wird gemeldet, daß Commodore Schley heute das Bombardement auf Santiago wieder begonnen habe. Zahlreiche Granaten sollen in Santiago geplatzt sein und großen Schaden verursacht haben. Die Spanier sollen weitere Minen im Hafen legen und mehrere alte Schiffe versenkt haben, um die Einfahrt zu sperren. 3000 Insurgenten sollen heranrücken. In der Stadt herrscht eine Panik.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni 1898.

— Wie der „Schles. Ztg." eine Correspondenz mittheilt, findet am 16. Juni im Lustgarten zu Potsdam aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms eine Parade der Regimenter der Potsdamer Garnison statt, deren Chef der Kaiser ist. Es nehmen an der Parade theil das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Regiment der Gardes du Corps, das Leib-Garde-Husarenregiment und außerdem das Lehr-Infanterie-Bataillon. Das Leib-Garde-Husaren-Regiment feiert an diesem Tage auch die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an welchem der Kaiser das Regiment zum Leibregiment machte.

— Im Reichsamt des Innern finden Vorarbeiten statt, die eine Ausdehnung der sogenannten Arbeiterschutz-Bestimmungen auf solche Betriebe des Handwerks bezwecken, welche den Charakter eines Fabrikbetriebes tragen.

— Die Trauung des Grafen Castelane mit der Wittwe des Fürsten Fürstenberg, der Tochter des Herzogs von Sagan, hat gestern in Paris stattgefunden.

— Eine besondere Beilage des „Reichsanzeigers" veröffentlicht die übersichtliche Zusammenfassung des Inhalts der vom Finanzminister von Miquel an den Kaiser erstatteten Immediatberichtes.

— Der Rückblick auf die Ausführungen des Immediatberichtes über die Finanzverwaltung Preußen hebt die procentual steigende Tendenz des staatlichen Ausgabebedarfes hervor, daneben die Erleichterung des Steuerdruckes infolge der gerechteren Lastenvertheilung bei mäßiger Verminderung des Gesammtsteueraufkommens und endlich trotz dieser Voraussetzung die fortwährende Besserung der rechnungsmäßigen Ergebnisse des Staatshaushalts, sowie der finanziellen Gesammtlage des Staates von Jahr zu Jahr. Der Rückblick bemerkt ferner, der Bericht läßt zugleich erkennen, daß es verkehrt wäre die gegenwärtige günstige Finanzlage, welche nur durch konsequenteste Durchführung der nach den ungünstigen Erfahrungen früherer Jahre für richtig erkannten Grundsätze zu erreichen war, zum Anlaß zu nehmen, um den dauernden Ausgabebedarf des Staatshaushaltsetats ins ungewöhnliche zu steigern oder wichtige Einnahmequellen des Staates ohne genügende anderweitige Deckungen preis zu geben. Die einerseits stark steigende Tendenz des Ausgabebedarfs auf allen Gebieten der Staatsverwaltung, wie andererseits der Umstand, daß der preußische Etat hauptsächlich auf Einnahmen aus Betriebsverwaltungen vor allem auf den schwankenden Eisenbahnüberschüssen basiren und endlich der eine große Unsicherheit in den Landesetat bringende Faktor des Reichsfinanzwesens müssen eine pflichtbewußte Finanzverwaltung immer wieder auf eine vorsichtige pflegliche Behandlung der Ausgaben, wie der Einnahmen hinweisen. Eine kritiklose Befriedigung aller an die entscheidenden Faktoren herantretenden Wünsche würde denselben zwar gegenwärtig eine größere Zustimmung sichern können, sie aber dem Vorwurfe künftiger Generationen aussetzen, daß sie aus den Erfahrungen früherer Jahre nichts zu lernen verstanden. Die Zukunft wird lehren, ob die äußerste Grenze einer berechtigten Steigerung der Ausgaben auf der Grundlage dauernd zu erwartender Einnahmen bereits erreicht, vielleicht gar schon überschritten ist. Die Grenze wird aber bald gewiß überschritten sein, wenn die wachsende Neigung alles vom Staate zu verlangen und das Drängen aller Interessentenkreise zu steigenden Aufwendungen oder zu einer Verminderung der Staatseinnahmen nicht den nöthigen Widerstand an denjenigen Elementen finden, welche die dauernde Kraft des Staates zur Erfüllung der wachsenden kulturellen Aufgaben fest im Auge behalten.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, Finanzminister von Miquel ist wieder genesen und nahm dem Vernehmen nach die Geschäfte seines Ressorts wieder auf.

— Der „Reichsanzeiger" meldet, den Vortragenden Räthen im Ministerium des Auswärtigen Mumm von Schwarzenstein und Klehmet wurde die Krone zum Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife verliehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, anläßlich des Besuches des Prinzen Heinrich in China erhielten der Gesandte in Peking Heyking und der Consul von Canton Knappe den Kronenorden 3., und der erste Gesandtschafts-Dolmetscher in Peking Freiherr von der Goltz den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über Naturalleistungen der bewaffneten Macht im Frieden.

Danzig, 3. Juni. Der Kaiser traf um 12½ Uhr in der Uniform des ersten Leibhusarenregimentes Nr. 1 in Langfuhr ein und wurde vom Kommandirenden der 36. Division Generallieutenant von Pfuhlstei und dem Kommandirenden der 36. Kavalleriebrigade Oberst Rosentreter empfangen. Der Kaiser fuhr nach der Kaserne des ersten Leibhusarenregimentes. Hier stieg der Kaiser zu Pferde und nahm am Exerzierplatz die Parade ab. Hierauf fand Frühstück im Kasino statt, an welchem der Chef des Marinekabinets von Senarbirau, Generallieutenant von Plessen, die Flügeladjutanten Oberst Mackensen und Oberstlieutenant von Putzelwitz, sowie Hofmarschall von Zyndex theilnahmen. Am Schluß der Parade ging ein starkes Unwetter nieder.

Osnabrück, 3. Juni. Der Bischof von Osnabrück hat an das Georg Marienbergwerk und Hüttenwerk ein Schreiben gerichtet, in welchem er nunmehr den am 27. November 1897 ertheilten Dispense zur Aufnahme der Arbeiten am Schießberg mit dem Bemerken zurückzieht, daß er diese Maßregel ergreift, weil die betreffenden Pfarrgeistlichen ihre früher abgegebenen Gutachten nunmehr als unrichtig bezeichneten und zurückgezogen hätten.

Straßburg i. E., 3. Juni. Ein von französischen Blättern gemeldeter Grenzzwischenfall vom 29. Mai beschränkt sich darauf, daß mehrere Soldaten des sächsischen Fußartillerieregiments in Metz am 1. Pfingstfeiertag in der Nähe von Marsla Tour die hier sehr schwer kenntliche Grenze versehentlich überschritten und von französischen Zollwächtern zurückgewiesen wurden, wobei es zu einem Wortwechsel kam, da beide Parteien sich nur schwer verständlich sprechen konnten. Zu weiteren Thätlichkeiten ist es nicht gekommen. Die Soldaten zogen über die Grenze zurück.

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Den Blättern zufolge gingen zur Ablösung des russischen Detachements auf Kreta an Bord des „Imperator Nikolai II." 330 Mann dorthin ab. Pfingstsonntag (a. St.) werden ungefähr 500 Mann und am 31. Mai der Rest, etwa 300 Mann, dorthin abgehen.

— Der Odessaer Corresp. der „Daily News" will von angeblich autoritativer Quelle erfahren haben, daß der Czar über den Besuch des Fürsten Ferdinand in Konstantinopel sehr ungehalten sei und dies dem Fürsten durch den russischen Vertreter in Sophia habe wissen lassen. Es sei möglich, daß die Petersburger Reise des Fürstenpaares in Folge dessen entfallen werde.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die gemäßigten und konservativen Blätter äußern sich sehr befriedigt über die Wahl Dechanels und sprechen die Ueberzeugung aus, er werde in acht Tagen bei der endgiltigen Wahl eine weitaus größere Mehrheit auf sich vereinigen. Die radikalen Organe erklären, das Stimmenverhältniß beweise, daß ohne ihre Partei nicht mehr regiert werden könne. Wenn die leitenden Männer sich dieser Erkenntniß verschließen, würde die Lage leicht unentwirrbar und die Auflösung der Kammer unausbleiblich werden.

England.

London, 3. Juni. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt: Eine starke englische Truppenabtheilung werde einen Theil der englisch-egyptischen Expedition nach Khartum bilden. Die Expedition werde insgesammt 20000 Mann umfassen, und Anfang Oktober dort eintreffen. Es geht das Gerücht, die Derwische hätten Schabluka, die stärkste Stellung zwischen Berber und Khartum, geräumt. Der Kalif concentrire seine Streitkräfte in der Nähe Omdurman.

Australien.

Melbourne, 3. Juni. Bei der heutigen Volksabstimmung in Victoria und Tasmanien wurde die vorgeschlagene Gründung eines australischen Staatenbundes angenommen.

Locales.

Gleiwitz, den 4. Juni 1898.

R. Mit Schmerzen und Verfolgungen geboren und großgezogen, in Entbehrungen und Noth gereift und zu edlem Thun geadelt und mit Begeisterung im Bewußtsein seiner sittlichen Reife Früchte sammelnd; das ist der kunstvolle Aufbau des christlichen Kirchenjahres. Die Weihnachten mit dem Gesange der Hirten auf dem Felde, aber auch mit den Verfolgungen des Herodes und mit der Flucht nach Aegypten, die Ostern mit ihrer sittlichen Erhebung des alles bezwingenden Geistes über die Schablone der Heuchelei, aber gleich neben ihr die herbe Läuterung der Charfreitagsnacht, die in ihrer Folge bestimmt war, das Holz der Schande zum siegenden Zeichen der Völker zu erheben. Und nun die Pfingsten mit ihrer hehren Begeisterung über die alles tötende Nacht ruhmvoll gesiegt zu haben und nun die Wahrheit in alle Lande verbreiten zu können. Wahrlich ein Bild des Lebens liegt verkörpert in diesem kunstvollen Aufbau des christlichen Kirchenjahres, ein Bild des Lebens wie es pulsirt in dem mächtigen Wirken und Streben eines jeden Einzelnen unter uns, wie es pulsirt auch in dem Leben der Völker, die aus der Nacht hervorgehend als blendender Stern uns gegenübertreten mit der Fülle jugendlicher Begabung und jugendlicher Fehltritte, die uns gegenübertreten mit den läuternden Konflikten ihrer dauernden Verfassung und die uns dann endlich entgegenstrahlen mit der Fülle ihrer Macht und Hoheit bis sie dann endlich in den ewigen Schlaf des Winters eingehen, um einem neuen Stern Raum zu seiner Siegeslaufbahn zu geben. Und diese Pfingsten traf heuer trefflich für jeden, der nachzudenken sich bequemen will. Dieses Pfingsten, das erst kurz hinter uns liegt, dieses Pfingsten, das, die errungene Krone der überzeugten Christen versinnbildlicht, dieses Pfingsten, das sich im übertragenden Sinne der Natur verkörpert mit seinen wonnigen